

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 21 (1927)
Heft: 7

Artikel: Jesu letzter Gang nach Jerusalem
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-922683>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

21. Jahrgang

Schweizerische

1. April 1927

Taubstummenseitung

Organ der Schweiz. Taubstummen und des „Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme“

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle:
Eugen Sutermeister, Gurtengasse 6, Bern
Postcheckkonto III/5164

Redaktionschluß vier Tage vor Erscheinen

Nr. 7

Abonnementspreis:
Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 7 Goldmark

Insertionspreis:
Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.

Zur Erbauung

Jesu letzter Gang nach Jerusalem.

Matth. 16, 21—24.

Zum drittenmal kündigte hier Jesus den Jüngern seinen bevorstehenden Kreuzestod an. Aber trotz dieser Gewißheit verrichtet er Tag für Tag im Aufblick zu seinem Vater getreu seine Pflichten.

Im Schatten des Kreuzes stehend, helfend, befreiend und erlösend verbreitete er Segen an allen Orten seines Weilens. Er ist umhergezogen, hat gesund gemacht und wohlgetan jedermann. Und alles Volk begehrte ihn anzurühren; denn es ging eine Kraft von ihm aus, und heilte sie alle. Luk. 6, 20.

Es war für Jesus die Möglichkeit da, dem Kreuz aus dem Weg zu gehen. Aber Jesus ist über seine Lebensaufgabe gewiß. Und seinen Jüngern, besonders Petrus, gibt er zu verstehen, daß er keine Einsprache duldet, auch nicht die der treuesten Liebe. Der Weg nach Golgatha ist Gottes Weg. Daß er von Gott nicht ließ, das ist sein Sieg. Daß er von den Sündern nicht ließ, das ist unsere Rettung.

Voll heiligen Mutes betrat und vollendete Jesus seinen Leidensweg. Wir dürfen nicht denken, daß er über das Schwere der menschlichen Empfindung hinweg war. Er war ein Mensch wie wir, ja, seine reine Seele fühlte tiefer als wir das Unrecht, die Schmach und alles Leid. Wie ruhig tritt er dennoch der bewaffneten Schar entgegen. Er flieht nicht, ruhig und gefaßt tritt er vor seine Feinde

und spricht: „Ich bin's!“ „Dies ist eure Stunde und die Macht der Finsternis,“ spricht er zu den Soldaten, die ihn griffen. „Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht wäre von oben herab gegeben,“ erklärte Jesus dem Pilatus. Das war die Macht Jesu, weil er an den Sieg Gottes glaubte. Jesus sah nicht hinein in das Leidensmeer, er sah auch durchs Dunkel ins helle Licht der Auferstehung.

Liegt nicht heute noch diese Kraft, diese Liebes- und Glaubenskraft im Blick auf's Kreuz, wie uns das Wort Gottes mahnt: „Daß ihr in eurem Mut nicht matt werdet und ablasst.“ „Darum laßt uns aufsehen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens, welcher, da er wohl hätte mögen Freude haben, erduldet das Kreuz und achtete der Schande nicht.“ Hebr. 12, 2.

Bergsteiger sahen in einer Schlucht liebliche Blumen. Einem Knaben, der aus einer Hütte kam, sagten die Fremden, wenn er sich herabließe, sie wollten das Seil festhalten, und wenn er ihnen die Blumen pflücke, so werden sie ihm etwas ganz Schönes geben. Aber der Knabe wollte das nicht wagen. Schließlich sagte er: Wenn mein Vater das Seil hielte, würde ich es tun.“ Man brachte den Vater, er legte das Seil um den Körper des Kindes und der Knabe ließ sich lächelnd in die Tiefe hinab. Er sah den Vater nicht, aber er wußte, daß das Seil in des Vaters Händen war, daher fühlte er sich so ganz sicher, pflückte die Blumen und wurde heraufgezogen. So ist es mit den Glaubenden. Wenn uns die unsichtbare Hand Gottes hält und führt, so wissen wir uns heil geborgen und darum ist unsre Seele auch stille zu Gott, der uns hilft und Licht gibt in all den Dunkelheiten.